

# POLIS



**Mit Argumenten**

**gegen die**

**Holocaust-Leugnung**

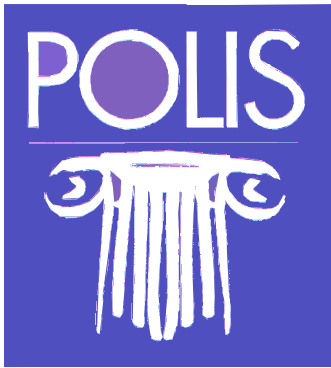
**Die Leugnung der  
nationalsozialistischen Massenmorde  
als Herausforderung für Wissenschaft  
und politische Bildung**



Eine Schriftenreihe der  
Hessischen Landeszentrale  
für politische Bildung

Wolfgang Ayaß  
Dietfrid Krause-Vilmar

19



## Mit Argumenten gegen die Holocaust-Leugnung

Die Leugnung der national-sozialistischen Massenmorde als Herausforderung für Wissenschaft und politische Bildung

Wolfgang Ayaß / Dietfrid Krause-Vilmar:

### VORWORT

Die Leugnung der NS-Massenmorde ist keine Erfindung der Rechtsextremisten unserer Tage; sie ist so alt wie die Bundesrepublik. Die häufig abstruse und erkennbar antisemitische Argumentationsweise der Holocaust-Leugner blieb jedoch lange auf die sektiererischen Zirkel der Alt- und Neonazis beschränkt.

Seit dem Historikerstreit und dem Anschwellen nationalen Selbstbewußtseins auch in den etablierten Kreisen von Publizistik, Wissenschaft und Politik sind Zweifel angebracht, ob das Herunterspielen und Ignorieren der Leugner der richtige Weg zur Abwehr einer neuen braunen Gefahr ist.

Zu bedenken ist dabei auch, daß die zunehmende zeitliche Distanz zum NS-Terror eine Historisierung des Nationalsozialismus nach sich ziehen kann und nachwachsende Generationen die von uns erforschten geschichtlichen Fakten schon heute mit dem Wunsch nach historisch-kritischer Klärung befragen.

Wolfgang Ayaß und Dietfrid Krause-Vilmar sprechen sich sowohl aufgrund ihrer Erfahrung im pädagogischen Bereich als auch durch ihre historisch-kritische Analyse des „Revisionismus“ eindeutig dafür aus, den

Holocaust-Leugnern nicht mit Ignorieren, sondern mit Argumenten zu begegnen.

Ihre detaillierte Darstellung der Kernaussagen und Argumentationsebenen der Leugner ist äußerst hilfreich, um die immer zahlreichere Literatur des „revisionistischen“ Lagers erkennen zu können. Dabei fordern die Autoren Wissenschaft und politische Bildung auf, sorgfältig zu forschen und zu lehren und präzise mit historischen Quellen umzugehen. Denn fehlerhafte Darstellung und Dokumentation birgt die Gefahr, daß die Holocaust-Leugner diese für ihre Taktik ummünzen, die NS-Massenmorde generell als „Lüge“ hinzustellen. Die vorhandenen historischen Belege sind im übrigen, wie Ayaß und Krause-Vilmar zeigen, zum Beweis der historischen Wahrheit völlig ausreichend.

Sehr zu begrüßen ist, daß die Autoren mit der Literatur zu den „Revisionisten“ und zu Auschwitz selbst eine wichtige Handreichung zur vertieften Beschäftigung mit der Thematik geben.

Renate Knigge-Tesche

## Die Leugnung der nationalsozialistischen Massenmorde als Herausforderung für Wissenschaft und politische Bildung<sup>1</sup>

### Entstehung und Kernaussagen der Leugnung

Die Leugnung der nationalsozialistischen Massenmorde geht auf die Zeit unmittelbar nach Kriegsende zurück.<sup>2</sup> Als die Weltöffentlichkeit im Jahre 1945 erfuhr, was in den Vernichtungslagern geschehen war, setzten bei vielen Menschen ungläubiges Staunen, Zweifel und Skepsis ein. Der Ausgangspunkt erscheint deshalb von Bedeutung, weil er darauf verweist, daß die Leugner von Anfang an, eben weil die Nachrichten über die KZ-Morde so ungeheuerlich klangen, ein eher heimlich als offen sympathisierendes Publikum vorfanden. In der unmittelbaren Nachkriegssituation waren viele Deutsche über die Berichte vom Geschehen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern fassungslos. Man konnte und wollte nicht glauben, daß Deutsche zu solchen Verbrechen fähig gewesen waren.

Die öffentliche Leugnung der Naziverbrechen begann nicht, wie man denken könnte, im besetzten Deutschland; vermutlich hätten die Militärregierungen solches verhindert. Der später so genannte ‚Revisionismus‘ trat zuerst in Frankreich in Erscheinung, später in den USA, in Großbritannien, Spanien, Belgien und Kanada und - bald freilich auch - in Deutschland.

Zunächst bestritt man noch nicht die Massentötung durch Giftgas, sondern relativierte die Zeugenaussagen. Eine der ersten Leugnungen, die eine breite Wirkung in der Öffentlichkeit erzielten, stammte von dem Franzosen Paul Rassinier, einem ehemaligen Gefangenen des KZ Buchenwald. Bekannt wurde er durch sein 1959 erstmals in deutscher Sprache gedrucktes Buch „Die Lüge des Odysseus“,<sup>3</sup> der überarbeiteten Fassung seines bereits 1949 unter dem Titel „Le passage de la ligne“<sup>4</sup> [Die Grenzüberschreitung] erschienenen Berichts über die eigene KZ-Haft in Buchenwald bzw.

im Lager Mittelbau-Dora. Rassinier erweiterte diesen Bericht 1950 durch eine Polemik gegen angeblich ungenaue und falsche Berichte anderer Häftlinge und veröffentlichte beides unter dem Titel „Le mensonge d'Ulysse“. Er behauptete, daß die Überlebenden ihre Erfahrungen aufbauschten, daß für die entsetzlichen Zustände in den Lagern nicht die SS, sondern in erster Linie die Häftlinge der von der SS eingesetzten Häftlingsverwaltung verantwortlich gewesen seien.<sup>5</sup>

In seinen frühen Schriften leugnete Rassinier die Existenz der Gaskammern noch nicht, sondern bestritt die Zahl der Opfer: „Meine Meinung über die Gaskammern? Es waren welche vorhanden, aber nicht so viele, wie angenommen wird. Vernichtungen vermöge dieses Mittels fanden auch statt, doch nicht so viele, wie gesagt wird.“<sup>6</sup> Gleichzeitig hielt er sich die Tür zur völligen Leugnung offen: „Es ist noch verfrüht, ein endgültiges Urteil über die Gaskammern abzugeben: Dokumente sind selten, und die vorhandenen ungenauen, unvollständigen oder verstümmelten sind nicht unverdächtig.“<sup>7</sup> Und: „Daß Vernichtungen durch Gas vorgenommen worden sind, erscheint mir möglich, aber nicht sicher: Ohne Feuer gibt es keinen Rauch.“<sup>8</sup>

In den folgenden Jahrzehnten wurden die Massenmorde selbst und die Vorgänge der Vernichtung mit großem empirischem Aufwand bestritten. Im einzelnen wurden von den ‚Revisionisten‘ in Frage gestellt:

- die Zahl der Ermordeten,
- die Techniken der Ermordung,
- einzelne Dokumente und Abbildungen,
- die Orte der Vernichtungsstätten,
- die Existenz der Gaskammern usf.

In den letzten Jahren traten die Leugner immer wieder öffentlich mit ihren Thesen auf, auch und besonders in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA. In den Jahren 1993 und 1994 waren hohe und höchste deutsche Gerichte, darunter das Bundesverfassungsgericht und der Bundesgerichtshof, mit der Leugnung der Massenmorde in Auschwitz befaßt.<sup>9</sup> Im

## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

Mittelpunkt stand dabei das öffentliche Auftreten der Leugner Günter Deckert (Bundesvorsitzender der NPD), David Irving (englischer Historiker), Germar Rudolf und Ewald Althans; letzterer hat sich und seine Thesen in einem sich aufklärerisch-fortschrittlich gebenden Film von W. Bonengel mit dem Titel „Beruf: Neonazi“ inszenieren können. Deckert, Irving und Althans bezogen sich dabei auf den sogenannten Leuchter-Report, ein fragwürdiges (und in seinen chemischen Aussagen widerlegtes)<sup>10</sup> Dokument eines amerikanischen „Hinrichtungsspezialisten“<sup>11</sup>, der an Hand von Gesteinsproben in Auschwitz die Gaskammermorde zu bestreiten suchte. Rudolf, als Dipl.-Chemiker in einem renommierten deutschen Forschungsinstitut tätig, hatte ein eigenes „Gutachten“ zu den Cyanid-Spuren in Gesteinsproben in Auschwitz erstellt, das von dem bekannten Altnazi Otto Ernst Remer, der selbst wegen Volksverhetzung im Jahre 1992 zu 22 Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt worden und deshalb nach Spanien geflohen war, in Umlauf gebracht wurde. Die gerichtlichen Auseinandersetzungen, die von den Leugnern der Öffentlichkeitswirkung wegen, so vermuten wir, zunächst bereitwillig geführt wurden, werden inzwischen jedoch angesichts der rechtskräftigen Verurteilungen zu mehrjährigen Freiheitsstrafen nicht mehr gesucht.<sup>12</sup>

Der Kern der Aussagen der ‚Revisionisten‘ ist die Leugnung des millionenfachen Mordes an den europäischen Juden.<sup>13</sup> Oft werden im selben Zusammenhang die Kriegsschuld der Deutschen bestritten und die von Deutschen begangenen Verbrechen verharmlost. Der Zweite Weltkrieg sei den Deutschen von außen aufgezwungen worden, es habe in diesem Krieg auf beiden Seiten Kriegsverbrechen gegeben, eine Siegerjustiz habe dann jedoch dem deutschen Volk eine ungerechtfertigte Kollektivschuld aufgebürdet.<sup>14</sup>

Das Relativieren, Verharmlosen und Leugnen der nationalsozialistischen Verbrechen umfaßt dabei eine weitgefächerte Bandbreite, wobei ein fließender Übergang von Relativierung zur Leugnung festzustellen

ist. Verschiedene, sich logisch ausschließende Stufen der Relativierung und Leugnung werden oft nebeneinander vertreten:

- In vielen Veröffentlichungen über den Nationalsozialismus bzw. über den Zweiten Weltkrieg wird über die Vernichtung der europäischen Juden nicht oder nur als eines von vielen Kriegsereignissen berichtet. Man kann so relativieren, ohne sich dem Vorwurf der Leugnung aussetzen zu müssen.
- Man relativiert die deutschen Verbrechen durch Betonen und Übertreiben der „Kriegsverbrechen der Alliierten“ und betreibt makabre Aufrechnungen. Bevorzugtes Beispiel hierfür ist die Bombardierung Dresdens im Februar 1945, bei der nach neueren Forschungen etwa 35000 Menschen umkamen. In der Literatur der ‚Revisionisten‘ werden Ziffern von bis zu 350 000 Opfern genannt. Thies Christophersen schrieb in „Die Auschwitz-Lüge“ sogar explizit: „Ich glaube, in Dresden sind an diesem Tage mehr Menschen gestorben, als in den gesamten Kriegsjahren Menschen in Auschwitz gestorben sind. Doch die Kriegsverbrechen der Alliierten stehen auch heute noch nicht zur Debatte.“<sup>15</sup>
- Die Verbrechen werden eingeräumt, seien aber nur als unvermeidliche Begleiterscheinung der Kriegsereignisse zu bewerten. Die Judenverfolgung wird zugegeben; sie sei allerdings nur eine völkerrechtlich gestattete kriegsbedingte Abwehrmaßnahme gegen Spione und Partisanen gewesen. In diesem Zusammenhang wird auf eine „jüdische Kriegserklärung“ (hierzu später mehr) verwiesen.
- Die Verbrechen, auch die Gaskammermorde, werden nicht geleugnet, aber in ihrem Ausmaß heruntergespielt. Die Juden würden die Zahlen übertreiben, um aus dem deutschen Volk Wiedergutmachungsleistungen herauszupressen.<sup>16</sup> Die antisemitische Figur des „geldgierigen Juden“ ist hier unschwer erkennbar.
- Die Verbrechen werden zwar zugegeben, seien aber nicht von der Führungsspitze

## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

der Nationalsozialisten angeordnet worden. Hitler habe von nichts gewußt. Diese Variante wurde früher von dem britischen Publizisten David Irving vertreten.<sup>17</sup>

- Zu finden ist auch eine kategorische Leugnung der Judenvernichtung. Der Holocaust sei ein schlichtes Komplott des „Weltjudentums“. Die europäischen Juden seien ausgewandert und lebten heute als Kern einer jüdischen Weltverschwörung hauptsächlich in New York.<sup>18</sup> In der Literatur der ‚Revisionisten‘ finden sich teilweise abstruse, oft mystische Verschwörungstheorien, die jedoch aufgrund ihrer geheimnisumwitterten Machtphantasien vermutlich bei vielen Menschen gläubig aufgenommen werden dürften.
- Im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung der letzten fünf Jahre stand jedoch die Leugnung der Massentötungen in Gaskammern. Es habe keine Gaskammern gegeben, die Todesfälle in Auschwitz seien durch Hunger und Seuchen verursacht. Dies ist das Thema der chemisch-technischen Gutachten von F. Leuchter und G. Rudolf.

### Argumentationsebenen der Auschwitz-Leugner

Die Auschwitz-Leugner argumentieren auf qualitativ unterscheidbaren Ebenen. Einfache und leicht widerlegbare Aussagen finden sich neben komplexen technischen oder chemischen Hypothesen, die keineswegs nebenbei erledigt werden können. Legendenbildung steht neben ernst zu nehmenden Rückfragen, Erfindungen neben berechtigter Einzelkritik.

Im allgemeinen entspricht ihre Methode nicht wissenschaftlichen Grundsätzen, obgleich sie sich, gerade in letzten Jahren, rein-wissenschaftlich geben und tatsächlich auch das wissenschaftliche Instrumentarium aufgreifen.

Auf allgemeiner Ebene sind methodisch folgende Einwände - und diese beziehen sich auf die „anspruchsvolleren“ Thesen - nicht

z.B. auf Christophersen u.a. - zu erheben;

### a. Der tendenziöse Umgang mit den Zeugnissen der Opfer Und der Täter

Diese Zeugnisse werden zwar von einigen Autoren (besonders Stäglich<sup>19</sup>, Graf<sup>20</sup>) detailliert durchgeprüft und erörtert; man kann ihnen also nicht vorwerfen, daß sie sich mit den Zeitzeugen nicht en detail auseinandersetzen. Ihre Prüfung erscheint jedoch von dem - kriminalistischer Verhörmethodik entnommenen - Aufspüren von Widersprüchen und Unklarheiten geleitet. Sofern solche tatsächlichen oder vermeintlichen Widersprüche auch nur an der Peripherie entdeckt werden, müssen sie für die - nicht begründbare - Behauptung herhalten, daß die *gesamte* Aussage, das Zeugnis und seine Glaubwürdigkeit nichts wert seien. Die Verfolgten, Ermordeten und Gepeinigten erscheinen dabei fast immer als Lügner und Erfinder, als Phantasten und Übertreiber. Es findet sich nicht die Spur einer Achtung ihnen und ihrem Schicksal gegenüber.

Die Täter-Zeugnisse (z.B. die Niederschriften des Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß) gelten von vorneherein als durch Folter oder andere Zwangsmittel erpreßt.

### b. Das Hochspielen von Einzelheiten

Das charakteristische Merkmal der Leugnung der NS-Verbrechen während der letzten Jahre ist der wissenschaftliche Habitus, in dem die ‚Revisionisten‘ auftreten. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als herrsche bei ihnen reine Wissenschaft vor, als würden sachorientierte und fachkundige Chemiker, Techniker oder Historiker argumentieren - und nicht Rassisten, Antisemiten oder Menschenfeinde. Ihr Detaillismus erweist sich jedoch bei näherer Untersuchung oft als Unwahrheit. Aus dem Zusammenhang gerissene Details werden als angebliche Schlüsseldokumente hochgespielt, mit deren Hilfe die bisherige wissenschaftliche Darstellung „ausgehebelt“ werden

## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

soll.

Ein Beispiel hierfür ist die Behauptung, „die Juden“ hätten Deutschland den Krieg erklärt. Deshalb seien die Nationalsozialisten völkerrechtlich berechtigt gewesen, die deutschen und ausländischen Juden als „Feindmacht“ bzw. potentielle Spione zu internieren.<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang werden zwei „jüdische Kriegserklärungen“ vom 24.3.1933 bzw. 29.8.1939 genannt.<sup>22</sup> Werner Pfeifenberger, Politikprofessor an der Fachhochschule Münster, vertritt einem Bericht des ‚Stern‘ zufolge diese These noch heute.<sup>23</sup>

Bei der angeblichen Kriegserklärung vom März 1933 handelte es sich um eine schlichte Zeitungsmeldung der englischen Boulevard-zeitung „Daily Express“ unter dem Titel „Judea dedares War on Germany“, in der über Reaktionen britischer und amerikanischer Juden auf die Verfolgungen in Deutschland berichtet wurde.

Die „Kriegserklärung“ vom 29. August 1939 bezieht sich auf einen am 6. September 1939 in der „Times“ veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der Jewish Agency for Palestine<sup>24</sup> Chajim Weizmann und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain (siehe Dokument S. 5). Weizmann schrieb zwei Tage vor dem deutschen Überfall auf Polen an den politischen Repräsentanten der Mandatsmacht in Palästina.

„Sehr geehrter Herr Premierminister, In dieser Stunde der äußersten Krise drängt mich das Bewußtsein, daß die Juden zur Verteidigung der geheiligten Werte einen Beitrag zu leisten haben, Ihnen diesen Brief zu schreiben. Ich möchte auf das ausdrücklichste die Erklärung bekräftigen, die ich und meine Mitarbeiter während der letzten Monate und besonders in der letzten Woche abgegeben haben: daß die Juden bei Großbritannien stehen und an der Seite der Demokratien kämpfen werden.

Es ist unser dringender Wunsch, diesen

Erklärungen Wirkung zu geben. Wir möchten dies in einer Weise tun, die ganz mit den britischen Aktionsplänen übereinstimmt und uns deshalb, in kleinen wie in großen Dingen, unter die koordinierende Führung der Regierung Seiner Majestät stellen. Die Jewish Agency ist bereit, sich an sofortigen Vorbereitungen für die Nutzung jüdischer Arbeitskräfte, technischer Fähigkeiten, Hilfsmittel usw. zu beteiligen.

Der Brief Dr. Weizmanns und die Antwort des britischen Premierministers (The Times London .6. September 1939).

Die Jewish Agency hat in letzter Zeit mit der Mandatsmacht im politischen Bereich Auseinandersetzungen gehabt. Wir würden es gerne sehen, wenn die Meinungs-verschiedenheiten zurücktreten könnten angesichts der derzeit größeren und dringenderen Erfordernisse. Wir möchten Sie bitten, diese Erklärung in dem Geiste anzunehmen, in dem sie gemacht wurde. Ich bin, sehr geehrter Herr Premier-minister, Ihr ergebener Ch. W.<sup>25</sup>

Der Brief Chajim Weizmanns ist einige Tage vor Beginn des Zweiten Weltkriegs geschrieben worden. Deutschland wird darin überhaupt nicht erwähnt. Es ist eine angesichts des drohenden Kriegs verfaßte

Loyalitätserklärung jüdischen Organisation im britisch verwalteten Palästina an die Mandatsmacht, mit der man sich ansonsten in vehementen Auseinandersetzungen befand. Die Antwort Chamberlains war entsprechend kühl formuliert.

„Sehr geehrter Herr Dr. Weizmann, für den Inhalt Ihres Briefes vom 29. August sowie für die Haltung, die darin zu Ausdruck kommt, möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen. Hinsichtlich der Palästina-Politik sind die zwischen dem Mandat und der Jewish Agency bestehenden Meinungsunterschiede nicht zu leugnen. Dennoch nehme ich die Zusicherung, die in Ihrem Brief enthalten ist, dankend entgegen. In dieser Zeit des höchsten Notstandes, in der es gilt, das für uns so Wichtige und Wertvolle zu verteidigen, nehme ich mit Freude zur Kenntnis, daß sich Britannien auf die volle Kooperation der Jewish Agency verlassen kann. Mir bleibt nur, Ihnen mitzuteilen, daß wir Ihre dem Gemeinsinn dienende Zusicherung begrüßen und nicht vergessen werden.“<sup>26</sup>

Weizmann sprach ausschließlich als Vertreter der Jewish Agency of Palestine und auch die Antwort Chamberlains bezog sich nur auf Palästina. Aber war Chajim Weizmann nicht gleichzeitig auch Vorsitzender des Zionistischen Weltkongresses und daher - wie Ernst Nolte 1987 schrieb - wie kein anderer berechtigt „für alle Juden“<sup>27</sup> zu sprechen? Auch das wäre abwegig, denn der Zionistische Weltkongreß vertrat 1939 nur etwas mehr als eine Million Personen, was nur einer Minderheit von rund sechs Prozent aller Juden entsprach.<sup>28</sup> Im übrigen kann eine Kriegserklärung nur von einer Staatsregierung und nicht von einer privaten Organisation abgegeben werden.

Wie kann man bei Kenntnis des Briefwechsels zwischen Weizmann und Chamberlain, der natürlich in der Literatur der ‚Revisionisten‘ nie vollständig zitiert wird, von einer „jüdischen Kriegserklärung gegen das deutsche Volk“<sup>29</sup> sprechen? Die Voraussetzung für diese Behauptung ist, daß man die deutschen Juden nicht zum deutschen Volk zählt (sie hätten sich dann nämlich selbst den Krieg erklärt). Nur in der antisemitischen Gedankenwelt der Nürnberger Rassengesetze kann man überhaupt „die Juden“ (als verschwörerisches „Weltjudentum“) dem „deutschen Volk“

gegenüberstellen.

Bei den ‚Revisionisten‘ werden Ursache und Wirkung vertauscht. Die angebliche Existenz einer „jüdischen Kriegserklärung“ vor Beginn des Zweiten Weltkriegs unterstellt, daß Deutschland Opfer und nicht Täter sei.

## c. Das Ausblenden des historischen Kontextes

Die Untersuchungen der ‚Revisionisten‘ sind bisweilen empirisch sehr aufwendig angelegt, ob es sich um historische (Stäglich), technische (Leuchter) oder chemikalische (Rudolf) Arbeiten handelt. Als historischer oder chemischer Laie steht man in der Regel zunächst hilflos vor der Fülle des ausbreiteten Materials. Was jedoch fast immer herausfällt, nicht einbezogen ist, ist der dokumentarisch einwandfrei belegte historisch-politische Kontext.

Hitlers öffentliche Äußerungen und seine Tischgespräche, Goebbels Tagebucheintragen, Himmlers Reden, die keinen Zweifel an der allgemeinen Vertreibung und Vernichtung der Juden ließen, werden entweder nicht einbezogen - so als könne man Auschwitz davon abtrennen - oder in grotesker Weise (Stäglich) „interpretiert“, so als ob das Fehlen von expliziten Äußerungen Hitlers zur Judenvernichtung in Auschwitz ein Beleg dafür sei, daß es diese nicht gegeben habe.

Hierfür ein Beispiel:

Hitler sprach mehrfach seit dem Januar 1939 von „der Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“, so zum ersten Male öffentlich am 30.1.1939 im Reichstag. Dort erklärte er:

„Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“<sup>30</sup>

Stäglich gibt diese und ähnlich lautende Äußerungen Hitlers während des Kriegs im Wortlaut wieder, bemerkt hierzu jedoch folgendes:

„Vor allem aber findet sich in Hitlers Reden und sonstigen Äußerungen nicht ein einziger Hinweis auf die angebliche Rolle der KL und unter diesen insbesondere des Lagers Auschwitz-Birkenau als der Zentren der angeblich geplanten Massenvernichtung jüdischer Menschen.“<sup>31</sup>

Im Zuge der Vertreibung der Juden nach Osten - Broszat hat dies deutlich gemacht in seinem wegweisenden Aufsatz „Hitler und die Genesis der Endlösung“ - entstand in den Planungsstäben und politischen Zentren des Hitler-Staates ein Kontext, der die Vernichtung der Juden zunehmend stärker ins Kalkül gezogen hat. Goebbels vermerkte am 7.8.1941 in seinem Tagebuch folgenden Satz:

„Die Juden sind ja immer die Träger ansteckender Krankheiten gewesen. Man muß sie entweder in einem Ghetto zusammenpferchen und sich selbst überlassen oder liquidieren, sonst würden sie immer die gesunde Bevölkerung der Kulturstaaten anstecken.“<sup>32</sup>

Aufschlußreich auch die Äußerung des Generalgouverneurs Hans Frank vom 16.12.1941:

„Ich werde daher den Juden gegenüber grundsätzlich nur von der Erwartung ausgehen, daß sie verschwinden. Sie müssen weg. [...] Man hat uns in Berlin gesagt: weshalb macht man diese Scherereien; wir können im Ostland oder im Reichskommissariat auch nichts mit ihnen anfangen, liquidiert sie selber ... Wir haben im Generalgouvernement schätzungsweise [...] 3,5 Millionen Juden. Diese 3,5 Millionen Juden können wir nicht erschießen, wir können sie nicht vergiften, werden aber doch Eingriffe vornehmen müssen, die irgendwie zu einem Vernichtungserfolg führen, und zwar im Zusammenhang mit dem vom Reich her zu besprechenden großen Maßnahmen. Das Generalgouvernement muß genauso judenfrei werden, wie das Reich es ist ...“<sup>33</sup>

Ein sich expertisch gebender Detaillismus, der sich seitenlang über Cyanidspuren oder über Ventilatoren, über Temperaturen, bei denen ein Wechsel im Aggregatzustand eintritt, über Heizungen und Krematoriumsbau und viele andere technische, bauliche und organisatorische Einzelheiten ausläßt, läßt völlig außer Acht, daß bürokratische Stäbe der SS und Gestapo im Reich und im Osten über „Vernichtungserfolge“ planerisch berieten und die Vernichtung der europäischen Juden praktisch einleiteten. Dieser Zusammenhang, über den es viele schriftliche Quellen gibt, wird bei den ‚Revisionisten‘ nicht beachtet.

Immer wieder werden bei ihnen - es hat Methode - einzelne Dokumente zu „Schlüsseldokumenten“ oder Zeugenaussagen von Tätern oder Verfolgten zu „Kronzeugenberichten“ hochstilisiert. Dabei wird unterstellt, daß deren Widerlegung das ganze „Holocaust-Lügengebäude“ einstürzen ließe. So wird immer wieder die bereits 1953 veröffentlichte Aussage des SS-Offiziers Kurt Gerstein als erpreßt hingestellt.<sup>34</sup> Der bereits Anfang der 50er Jahre veröffentlichte Bericht des ungarischen Auschwitzgefangenen Miklos Nyiszli<sup>35</sup> wird als völlig unzuverlässig bezeichnet. Beide Quellen sind Aussagen unter vielen, eine zentrale Bedeutung kommt ihnen nicht zu. Daß die Leugner sich so häufig gerade auf sie beziehen, liegt schlicht daran, daß diese Aussagen zu der insgesamt schmalen Materialgrundlage gehörten, die der frühe Leugner Paul Rassinier in den sechziger Jahren für seine Schriften ausgiebig verwendet hat.<sup>36</sup> Die ‚Revisionisten‘ schreiben viel voneinander ab und zitieren sich gern gegenseitig. Die Fülle des ausgebreiteten Materiales erweist sich bei näherer Analyse als dürftig. So sind von den 132 in Stäglichs „Auschwitz-Mythos“ im Literaturverzeichnis aufgeführten Büchern rund die Hälfte entweder irrelevant, zeitgenössische antisemitische Literatur oder Schriften von anderen Leugnern.

## d. Die Beschränkung auf Auschwitz

Bemerkenswert erscheint auch, daß zahlreiche Verbrechen des National-



## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

sozialismus zwar von einzelnen ‚Revisionisten‘ ebenfalls bestritten, generell jedoch von ihnen nur am Rande thematisiert werden. Hierzu zählen:

- die Judenverfolgung vor 1939,
- die „Euthanasie“-Morde,
- die Behandlung der Kriegsgefangenen (insbesondere der sowjetischen),
- das System des alltäglichen Terrors in den Konzentrationslagern,
- die Einsatzgruppen- und Einsatzkommando-Verbrechen,
- die Ermordung der polnischen Intelligenz,
- die Ermordung anderer Gruppen Gefangener (Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, politische Gefangene u.a.) in den Konzentrationslagern und
- die 55-Tötungsverbrechen der letzten Kriegsphase.

Diese hier genannten Verbrechen gehörten zum System nationalsozialistischer Herrschaft und prägten deren Erscheinungsbild. Während diese Vorgänge bei den ‚Revisionisten‘ nur peripher behandelt werden, fällt die stets wiederkehrende Thematisierung der Vernichtung der Juden durch Giftgas im Lager Auschwitz auf. An dieser Auswahl der Verbrechen und der Verfolgten wird deutlich, daß es den ‚Revisionisten‘ zuallererst um das Bestreiten der Judenvernichtung geht - das antisemitische Motiv lugt auch hier deutlich aus dem ganzen pseudowissenschaftlichen Wust hervor.

### e. Sprache des Hasses und der Verachtung

Die sprachliche Ebene ihrer Argumentation ist nicht sachlich, nüchtern und um analytische Distanz bemüht; vielmehr fließen häufig von Verachtung und Haß geprägte Sätze und Wendungen antisemitischen Ursprungs ein. „Ein gewisser N behauptet...“ oder „Der Jude X teilt mit...“ sind typisch wiederkehrende Stigmatisierungen, mit denen eine Zeugenaussage eingeführt wird. Stiglich diskreditiert die Augenzeugen des Gaskammer-Geschehens mit folgenden Worten:

„Soweit es sich bei den Zeugen der behaupteten Vergasungen um Juden handelt, bleiben sie übrigens fast in jedem Falle die überzeugende Erklärung dafür schuldig, warum gerade sie von diesen Vernichtungsaktionen ausgenommen wurden.“<sup>37</sup>

### Widerlegung der Leugnungen anhand historischer Quellen

Die Quellenlage selbst ist so beschaffen, daß es - über die Berichte der Zeitzeugen hinaus - in den Korrespondenzen der SS und in anderen erhaltenen Quellen viele Zeugnisse gibt, die auf eine Massentötung durch Giftgas hinweisen. Wir dürfen dabei die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß die SS gegen Kriegsende alles getan hat, um die Spuren auch in Auschwitz zu verwischen.

Wir möchten nur auf drei Quellen-Komplexe hinweisen:

#### a. „Überreste“ in den SS- Bauakten

Es gibt „erhärtete“ Tatsachen über die Vernichtung von Menschen in Gaskammern. Einige von ihnen hat der französische Privatforscher Jean-Claude Pressac in den Bauakten der Auschwitz SS (in Moskauer Archiven) gefunden:

- Pressac fand ein Stundenabrechnungsblatt, auf dem ein Zivilarbeiter einen bestimmten Raum im Westflügel von Krematorium IV mit „Gaskammer“ bezeichnet hatte,<sup>38</sup>
- Im Februar 1943 orderten die Waffen-SS und die baupolizeiliche Aufsichtsbehörde zwölf gasdichte Türen für die Krematorien IV und V. Dem Arbeitsbericht der zivilen Zulieferfirma läßt sich entnehmen, daß am 28. Februar gasdichte Fenster angebracht und eingepaßt wurden,<sup>39</sup>
- am 26. Februar 1943 ersuchte die Bauleitung<sup>40</sup> eine der am Bau der Gaskammern beteiligten Firmen (J. A. Topf & Söhne in Erfurt) telegraphisch um die sofortige Zusendung von „zehn Gasprüfern“.<sup>41</sup> Dieses Dokument beweist

das Vorhandensein von Gaskammern im Krematorium II.

## b. Die Kapazität der Krematorien

Unbestritten und dokumentarisch belegt ist die Tatsache, daß die vier Krematorien in Auschwitz-Birkenau für eine sehr große Zahl von Toten geplant und errichtet worden sind. Täglich konnten - theoretisch, d.h. von der geplanten Kapazität der Anlagen her - etwa 4400 Leichen eingeäschert werden. Für diese große Zahl ist eine Erklärung notwendig. Die einzige, die sich hier anbietet, ist die Annahme, daß mit einer täglich sehr großen Zahl von Toten gerechnet wurde. Und diese sehr große Zahl der „täglichen“ Toten - wo konnte sie in Auschwitz anders herkommen als von den Massenmorden in der Gaskammer?<sup>42</sup>

## c. Reaktionen auf die ersten Berichte geflohener Auschwitz-Gefangener

Es ist eine Tatsache, daß bereits lange vor Ende des Krieges verschiedene Berichte von aus Auschwitz geflohenen Gefangenen die Weltöffentlichkeit erreicht haben.<sup>43</sup> Diese Berichte enthielten zum Teil präzise Beschreibungen der Massenmorde durch Giftgas in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau. Am bekanntesten - es waren jedoch nicht die einzigen - wurden die Berichte der beiden slowakischen Juden Rudolf Vrba (Walter Rosenberg) und Alfred Wetzler, die im Frühjahr 1944 öffentlich bekannt wurden.<sup>44</sup> Aufgrund des Zeitpunkts der Entstehung und Verbreitung dieser Berichte ist die Behauptung von revisionistischer Seite, daß die Nachricht über die Massenmorde in Auschwitz „Nachkriegserfindungen“ seien, zweifelsfrei widerlegt. Die Glaubwürdigkeit dieser Berichte wird auch dadurch unterstrichen, daß sie weitreichende staatspolitische Entscheidungen nach sich zogen, die im einzelnen durch Akten und weitere Zeugnisse belegt sind.

So haben die Berichte von Vrba und Wetzler unter anderem dazu geführt, daß der ungarische Reichsverweser Admiral Horthy sie - für die deutschen Behörden unerwartet -

zum Anlaß nahm, am 9. Juli 1944 die Deportationen der Juden aus Ungarn in die Vernichtungslager sofort zu stoppen und künftig zu untersagen. Trotz mehrmaliger Proteste des deutschen Gesandten Veesenmayer änderte Horthy seine Haltung nicht. In Preßburg haften Vrba und Wetzler zu Protokoll gegeben, was den ungarischen Juden in Auschwitz widerfuhr:

Arbeitsunfähige und Frauen mit Kleinkindern wurden sofort in den Gaskammern umgebracht, die anderen durch unmenschliche Arbeit zu Tode geschunden. „Das Protokoll gelangte im Mai nach Budapest, wo es erst ins Ungarische übersetzt werden mußte. Infolge ungünstiger Umstände gelangte es nicht vor dem 3. Juli in die Hände Horthys. Der Admiral, jetzt schon voller Groll gegen Hitler, schenkte dem Bericht sofort Glauben. Dank seines Machtworts wurden etwa 250 000 Budapester Juden, deren Abtransport Eichmann schon vorbereitet hatte, gerettet. Eichmann selbst mußte Mitte Juli zähneknirschend Ungarn verlassen.“<sup>45</sup>

Es erscheint kaum vorstellbar, daß Horthy diesen Konflikt mit der deutschen Regierung auf der Grundlage eines unbestätigten und in seinen Aussagen problematischen Berichtes eröffnet hätte.

## Die Gefahr fehlerhafter Darstellungen

Die Wissenschaft und die politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR hat aufs ganze gesehen eine Auseinandersetzung mit den Thesen und Schriften der Leugner von Auschwitz nicht geführt. Die Gründe dafür lassen sich denken:

Zum einen war der Antisemitismus mancher ‚Revisionisten‘ so klar erkennbar, daß eine ernsthafte Diskussion der Thesen nicht angezeigt war. Andere Behauptungen erschienen schon auf den ersten Blick abwegig und abstrus. Schließlich wollte man bestimmte Unbelehrbare nicht dadurch aufwerten, daß man sie in den Rang ernstzunehmender Gesprächspartner erhob.

So entstand eine merkwürdige Situation: Zeitgeschichte und politische Wissenschaft -

und mit ihnen die Politische Bildung - forschen und veröffentlichen so, als ob es die Leugner nicht gäbe.<sup>46</sup>

Die ‚Revisionisten‘ wiederum entfalten enorme Energien - nicht zuletzt auch publizistisch - zur Darlegung und Verbreitung ihrer Annahmen, diskutieren auch die Einwände (soweit erhoben - das reicht bis zu den Arbeiten von Pressac u.a.) und gerieren sich als Ausgegrenzte und Verfolgte von Wissenschaft und Politik.

Es gab und gibt Ausnahmen, z. B. die ältere Studie „Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas“ von Kogon/Langbein/Rückerl<sup>47</sup>, die sich als einzige größere Untersuchung auf die Gerichtsprozesse als Quellengrundlage bezog, allerdings bereits im Jahre 1983 erschien und daher auf die neueren ‚Revisionisten‘ noch nicht eingehen konnte; Conways Untersuchung und Kritik der Thesen von A. Butz und D. Irving<sup>48</sup>, W. Wegners Aufsatz, der den Leuchter-Report näher geprüft hat,<sup>49</sup> der im Vorjahr erschienene Band „Wahrheit und ‚Auschwitzlüge‘“<sup>50</sup>, der sich auf Veröffentlichungen des Wiener Dokumentationsarchivs stützt und diese aktualisiert hat, und der von Wolfgang Benz herausgegebene Band „Legenden, Lügen, Vorurteile“<sup>51</sup> gehören dazu. In diesen Studien setzen sich die Autoren kritisch und eingehend mit den Thesen und Vermutungen der ‚Revisionisten‘ auseinander; insofern sind diese Arbeiten wichtig und unersetzlich,

Eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Geschichte des Konzentrationslagers Auschwitz ist noch nicht erschienen. Es fehlt bislang eine umfassende Monographie, die die vielfältige Detailforschung, die vielen Zeugnisse Überlebender und die in den Gerichtsverfahren ermittelten Erkenntnisse in historisch-kritischer Forschung verarbeitet.<sup>52</sup> Wissenschaft und politische Bildung in der Bundesrepublik haben, so denken wir, zu wenig getan, um die Leugner mit überzeugenden Argumenten und Dokumenten in die Schranken zu weisen. Der Historiker Ernst Nolte hat sich gar dazu verstiegen, den Leuchter-Report in den Rang ernstzunehmender wissenschaftlicher Forschung zu erheben, obgleich zu diesem Zeitpunkt die

Widerlegung unter historischen und naturwissenschaftlichen Aspekten bereits veröffentlicht war.<sup>53</sup> Nolte äußerte Ende 1994 in einem ‚Spiegel‘ - Interview auf die Frage, ob er den Leuchterreport für eine seriöse wissenschaftliche Untersuchung halte' „Nein, aber es ist ein Ansatz, und zwar unter Berücksichtigung des allem Anschein nach unbezweifelbaren Tatbestandes, daß diese Cyanidspuren fast unzerstörbar sind.“<sup>54</sup> Nolte stellte damit seine wissenschaftliche Autorität nicht in den Dienst der Sache, sondern in den Dienst revisionistischer Politik, der er in äußerst geschickter Weise damit - die Grenzlinie zum Strafrecht weiß er ebenso genau einzuhalten wie er die Tattatur wissenschaftlicher Skrupulösität beherrscht - in der Öffentlichkeit die Wege ebnet.

Es ist jedoch nicht nur so, daß unseres Erachtens in dieser Hinsicht zu wenig getan wurde. Leider hat nicht selten ein die Ereignisse überhörender oder ein mit diesen schlampig verfahrenender Umgang es den Leugnern unnötig leicht gemacht. Drei Beispiele hierfür:

## a. Die „vier“ Millionen

Nach dem Krieg waren auf dem Gelände von Auschwitz-Birkenau Gedenktafeln angebracht worden, auf denen - damaligen Schätzungen entsprechend - von vier Millionen Todesopfern die Rede gewesen ist. Diese Schätzungen waren jedoch nirgends plausibel ausgewiesen und wurden, weil die Forschungen diese Zahl nicht bestätigen konnte, im Jahre 1990 von der Museumsleitung entfernt.

Man geht seit einigen Jahren davon aus, daß ungefähr - die genaue Zahl wird nicht mehr zu ermitteln sein - zwischen 700 000 und 1 200 000 Menschen in Auschwitz umgebracht wurden.<sup>55</sup>

Dieser Vorgang zeigt sehr deutlich das Problem der Überhöhung des Schreckens durch Steigerung der zahlenmäßigen Dimension des Verbrechens. Die Verbrechen von Auschwitz bedürfen keiner Überhöhung und Steigerung. Leider wirken jedoch solche Ungenauigkeiten in der Literatur fort und begünstigen ihrerseits revisionistische

Einsprüche.

## b. Die Kapazität der Gaskammern

Der Vizepräsident des Deutschen Bundesrats, Klaus Wedemeier, sprach am 27. Januar 1995 in Berlin als Hauptredner einer Gedenkfeier der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ aus Anlaß des 50. Jahrestages der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz und sagte unter anderem:

„In Birkenau wurden vier Gaskammern und Krematorien gebaut. In jeder Anlage konnten täglich 6000 Menschen getötet werden“.<sup>56</sup>

An dem zweiten - entscheidenden - Satz stimmt wenig. Tatsächlich faßte die Kapazität der vier Krematorien in Auschwitz-Birkenau nach einer SS-internen Aufstellung täglich (d.h. auf 24 Stunden gerechnet) höchstens 4416 - eine Zahl, die, wie Pressac nachweist, praktisch nie erreicht worden ist. Bei dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundesrats werden daraus 24 000 Menschen. Die Redeweise, daß täglich eine solche Höchstzahl umgebracht werden konnte, legt die Vermutung nahe, daß dies auch geschehen ist - was nachweislich nicht zutrifft.

Als Wissenschaftler und als Lehrer kann man nur das öffentlich sagen, kann man nur das lehren, was man sicher in Erfahrung gebracht hat, was sich der Nachprüfbarkeit nicht entzieht, was belegbar ist. Auch ist genau anzugeben, was man nicht (mehr) weiß und vielleicht - gerade bei historischen Themen - nicht mehr in Erfahrung bringen kann. Geschichte ist ein zu weites Feld, als daß sich alles im Nachhinein erschließen ließe. Eher ist es doch so, daß wir nur einen kleinen Ausschnitt vergangener Wirklichkeiten erfassen oder rekonstruieren können.

Schließlich gilt es im Umgang mit der unvorstellbar großen Anzahl der Ermordeten, der Wirkung der großen Zahl nicht zu erliegen, ihr nicht nachzugeben. Das System der Menschenverachtung des Nationalsozialismus wird im Umgang mit dem einzelnen Menschen deutlich. Die Zeugnisse

des Leidens und des Martyriums der Verfolgten und Erniedrigten sind zu bewahren, von ihnen ist zu sprechen, wenn von Auschwitz die Rede ist.

Jetzt erst, sehr spät, widmet man sich der Geschichte der einzelnen Gefangenen und Ermordeten im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Christoph Dipper, Historiker an der TH Darmstadt, geht gemeinsam mit Historikern der Gedenkstätte Auschwitz den erhaltenen Spuren und Akten der einzelnen Gefangenen des Lagers nach. Die ersten beiden „Totenbücher“ sind voriges Jahr erschienen.<sup>57</sup>

## c. Gefälschte Fotos

Ein klassisches Beispiel für historische Fälschungen, die den ‚Revisionisten‘ Argumente in die Hand geben, ist 1995 von dem Hannoveraner Historiker Herbert Obenaus aufgedeckt worden. Ein angeblich historisches Foto vom „Baumhängen“ KZ-Gefangener in Buchenwald entpuppte sich als „gestellte Aufnahme von der DEFA“.<sup>58</sup> Dieses „Baumhängen“ durch die SS in Buchenwald ist eindeutig bezeugt; offenbar ging es den Auftraggebern an die DEFA-Studios darum, durch ein Foto als einem vermeintlich untrüglichen Dokument die Wirkung zu erhöhen. Das auf diese Weise erstellte „Foto“ wurde seit 1958 in zahlreichen Gedenkstätten im Inland und im Ausland gezeigt sowie in Publikationen veröffentlicht. Namen der dort abgebildeten SS-Männer wurden erfunden usw.

Auch dieses „Foto“ führte dazu, daß ‚Revisionisten‘ leichtes Spiel haben, weil sie punktuell etwas Kritikwürdiges aufgreifen. Udo Walendy, der wohl aktivste ‚Revisionist‘ in Deutschland, veröffentlichte bereits 1973 im Eigenverlag ein Heft<sup>59</sup>, in dem etwa dreißig teilweise weitverbreitete Fotodokumente über die Judenvernichtung als Fotomontagen und „Gemälde“ abqualifiziert werden. Auch dieses Foto vom Baumhängen wurde von Walendy als unecht qualifiziert. Daß diese *im einzelnen* zutreffende Kritik dazu dienen soll, eine *allgemeine* Botschaft („Alles Lüge!“), die unbegründet ist, zu transportieren, hat Methode und ist gerade in

## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

der Verquickung verschiedener Aussageebenen nicht sofort durchschaubar.

### Nicht ignorieren, sondern aufklären

Die Wirkungen der ‚Revisionisten‘ sind schwer zu beurteilen; zu messen sind sie wohl gar nicht. Eines wird bei näherer Beschäftigung mit diesen Autoren deutlich: Ihre Ziele sind keine genuin historisch-wissenschaftlichen (Wissen wollen bzw. in Erfahrung bringen, wie es wirklich war), sondern politische (Beweisen, daß es so nicht war). Sie wollen durch Bestreiten und Bezweifeln Hitler und den Nationalsozialismus rehabilitieren. Ihnen geht es ums Ganze.

Wenn Auschwitz nicht stimmt, ja, was bliebe dann - in ihren Augen wohlgernekt - von der Verdammung des „Dritten Reiches“, von Deutschlands Schuld, vom Selbstverständnis der neu gegründeten Demokratie? Alles wäre auf Sand gebaut. Geschichte müßte grundlegend „revidiert“ und neu geschrieben werden. Insofern nennen sie sich konsequent ‚Revisionisten‘. Sie wollen verunsichern und - so vermuten wir - sie tun dies auch.

Ihr Vorbringen ist auch deshalb nicht so leicht zu durchschauen, weil sie - sieht man vom Inhalt einmal ab - Methoden in Anspruch nehmen, - wie sorgfältig auch immer, ist im einzelnen zu untersuchen - für die auf den ersten Blick alles spricht. Infragestellung, Zweifel, rationaler Einwand, Bestehen auf eindeutigen Belegen historischer Tatsachen und Zeugnisse - welcher Wissenschaftler hört dies nicht gern? Auch stellen sich manche von ihnen gerne als „Verfolgte“ der „gleichgeschalteten Medien“ und der „Politik“ dar, deren Stimme allseits unterdrückt werde, als Märtyrer für Wahrheit und Recht, als Vorkämpfer des „audiatur et altera pars“.

Die Wirkungen dieser Autoren sind vermutlich nicht unbeträchtlich. Deshalb muß man ihnen entgegentreten. Und zwar mit Argumenten.

Den Leugnern der Existenz von Gaskammern und der Massenvernichtung in Auschwitz, Treblinka, Sobibor und Belzec kann man

weder durch Übergehen noch durch Empörung beikommen. Notwendig ist die historisch-kritische Klärung der Vorgänge in den Vernichtungslagern und Vernichtungsstätten selbst.<sup>60</sup> Vielfach ist längst Geklärtes erneut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Früher“, so beendet die amerikanische Historikern Deborah Lipstadt ihr Werk *Leugnen des Holocaust*, „war ich eine erklärte Befürworterin des Ignorierens. Als ich mit diesem Buch begann, verfolgte mich vielmehr die Angst, ich würde ihre Glaubwürdigkeit unabsichtlich festigen, wenn ich auf ihre Phantastereien einginge. Weil ich mich jedoch - allzu lange schon - in ihre Machenschaften versenkt habe, bin ich davon überzeugt, daß bloße Nichtachtung keine Alternative mehr darstellt. Die Zeit, da man hoffen konnte, sie würden von selbst wie Staub im Wind verfliegen, ist vorbei. Zu viele meiner Studenten sind bereits zu mir gekommen und haben sich erkundigt: ‚Woher wissen wir, daß es wirklich Gaskammern gab? Sind Anne Franks Tagebücher eine Erfindung? Existieren tatsächlich Dokumente, aus denen ersichtlich wird, daß die Nazis die Vernichtung der Juden planten?‘ Einige dieser Studenten wissen, daß Fragen dieser Art von Holocaust-Leugnern in die Welt gesetzt werden. Andere sind sich dessen nicht bewußt; sie haben derlei Einwände irgendwo gehört und fühlen sich verunsichert.“<sup>61</sup>

Mit den Leugnern selbst wird man kaum diskutieren können, so abgeschlossen und verfestigt sie sich eingegraben haben. Darum geht es in erster Linie angesichts ihrer Haltung auch nicht. Zumindest bei Thies Christophersen kann nachgewiesen werden, daß er bewußt leugnet. Als er 1991 von dem unerkannt in der Neonazi-Szene recherchierenden Journalisten Michael Schmidt interviewt wurde, äußerte Christophersen vor laufender Kamera, jedoch in der Annahme, einen Gesinnungsgenossen vor sich zu haben und inzwischen beim informellen Teil des Interviews zu sein: „Ich will uns entlasten und verteidigen, dann kann ich das nicht mit dem, was wir tatsächlich getan haben. Ich leugne das nicht. Aber jeder Verteidiger, der was zu verteidigen hat, der wird doch nicht

das Belastende aufführen."<sup>62</sup>

Da jedoch Zweifel und Unsicherheit in dieser Frage, wie wir vermuten, viel verbreiteter sind - wenn auch selten offen eingestanden werden - bedarf es im Rahmen der politischen und historischen Bildung einer klaren Argumentation diesen Leugnern gegenüber. Im übrigen ist durchaus denkbar, daß die Neonazis sich künftig andere Felder für ihre Agitation suchen werden, da die Strafurteile gegen die Leugnung von Auschwitz nicht gering ausgefallen sind. So ist denkbar, daß man in nächster Zeit das Gespenst der „Kriegsschuldflüge“ wieder aufleben läßt<sup>63</sup>, nach der der Zweite Weltkrieg dem Deutschen Reich von den Alliierten oder von Stalin aufgezwungen worden sein soll. Entsprechende Publikationen liegen bereits vor.<sup>64</sup> Auch hier gilt, obgleich dies von den Quellen einfacher ist: wir sind gehalten, auch diesen Unsinn, falls er öffentliche Wirkungen erreicht, mit Argumenten und Zeugnissen zu widerlegen.

- 1 Wir haben im Wintersemester 1994/1995 an der Universität Gesamthochschule Kassel ein Seminar zu „Auschwitz und die „Auschwitzlüge““ durchgeführt, das auf gleichbleibend großes Interesse von Studierenden stieß (etwa 140 Teilnehmer). Anschließend fuhren wir mit 45 Studierenden dieses Seminars sechs Tage nach Treblinka, Majdanek und Auschwitz. Aus diesem Seminar entstand ein Vortrag, den Krause-Vilmar unter anderem in der Gedenkstätte Breitenau und in Wiesbaden gehalten hat. Dieser Vortrag wurde nun von uns beiden ergänzt und überarbeitet.
- 2 Genau genommen begann die Leugnung der nationalsozialistischen Massenmorde bereits mit der Geheimhaltung und der systematisch betriebenen Spurenverwischung durch Himmler und die SS während des Krieges (Sprengung der Krematorien und Gaskammern in Auschwitz, Aktenverbrennungen usw.).
- 3 Uns liegt folgende Ausgabe vor: Paul Rassinier, Die Lüge des Odysseus, 3. verb. und erw. Auflage, München 1964.
- 4 Paul Rassinier, Le passage de la ligne, Bourg-en-Bresse 1949.
- 5 Paul Rassinier (wie Anm. 3) S.73, S.84, S.87.
- 6 Paul Rassinier (wie Anm. 3) S. 191.
- 7 Paul Rassinier (wie Anm. 3) S. 186.
- 8 Paul Rassinier (wie Anm. 3) S.21.
- 9 Zunächst hatte der Bundesgerichtshof in seinem Urteil vom 15. März 1994 die Leugnung der Nazi-Verbrechen nicht kategorisch unter Strafe gestellt, sondern eine „qualifizierte“ Leugnung von Auschwitz als Voraussetzung von Strafverfolgung verlangt (1 Str 179/93). Heribert Prantl charakterisierte den Kern dieses Urteils so: „Verhöhnung muß besonders höhnisch, Verhetzung besonders hetzend sein. Strafwillig sind die Richter grundsätzlich nur dann, wenn die Neonazis ihren Tiraden nach den Satz beifügen, daß die Juden den Genozid allein zu dem Zweck erfunden oder ihn zumindest reichlich übertrieben hätten, um damit bei den Deutschen Kasse zu machen. Nur in diesem

Fall ist nach Juristen-Meinung die Auschwitz-Lüge ‚qualifiziert‘ genug, um strafbar zu sein (H. Prantl, Das BGH-Urteil zur „Auschwitz-Lüge“, in: Süddeutsche Zeitung Nr.65 vom 19./20.3. 1994). Anlaß dieses Verfahrens war eine Revision des Mannheimer Landgerichtsurteils gegen Günter Deckert, der 1991 einen Vortrag F. Leuchters mit zustimmenden Bemerkungen übersetzt hatte; Leuchter hatte behauptet, er könne beweisen, daß es in Auschwitz keine Gaskammern gegeben habe. Am 13. April 1994 stellte der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts unter seinem Vorsitzenden Roman Herzog einstimmig fest, daß die Auschwitz-Leugnung eine als unwahr erwiesene Tatsachenbehauptung und schwere Persönlichkeitsrechtsverletzung sei. Deshalb stehe die „Auschwitz-Lüge“ nicht unter dem Schutz der verfassungsmäßig garantierten Meinungsfreiheit (Aktenzeichen: BvR 23/94).

Der Deutsche Bundestag hat im Mai 1994 die Gesetzgebung zur Auschwitz-Leugnung neu gefaßt: mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen stimmte er einer Änderung des § 130 des Strafgesetzbuches (Volksverhetzung) zu, in der das Leugnen der Judenvernichtung im Dritten Reich unter Strafe gestellt wird. Vgl. Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, der Strafprozeßordnung und anderer Gesetze (Verbrechensbekämpfungsgesetz) vom 28.10.1994, in: Bundesgesetzblatt 1994, Teil 1, S.3186 ff.

- 10 Zur Widerlegung des Leuchter-Berichts vgl. Werner Wegner, Keine Massenvergasungen in Auschwitz? Zur Kritik des Leuchter-Gutachtens, in: Uwe Backes/ Eckhard Jesse/ Rainer Zitelmann (Hg.), Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, Frankfurt/Berlin 1990, S.450 - 476; Georges Wellers, Der „Leuchter-Bericht“ über die Gaskammern von Auschwitz, in: Dachauer Hefte, Nr.7, 1991, S.230-241; Josef Bailer, Die „Revisionisten“ und die Chemie, in: Brigitte Bailer-Galanda/ Wolfgang Benz/Wolfgang Neugebauer (Hg.), Wahrheit und „Auschwitzlüge“. Zur Bekämpfung „revisionistischer“ Propaganda, Wien 1995.
- 11 Er gilt als der „führende US-Hersteller von Hinrichtungshardware aller Art“; die Untersuchung des amerikanischen Autors Stephen Trombley über die Hinrichtungspraxis in den USA verdeutlicht seine „erfolgreiche“ Rolle als Verkäufer von Tötungsmaschinen aller Art, einschließlich von Gaskammern; vgl.: „Recherche in der Todeswelt“, in: Der Spiegel I /1993, S.78 ff.
- 12 Gernar Rudolf, der während des Prozesses den Familiennamen seiner Frau (Scheerer) annahm, wurde vom Landgericht Stuttgart im Juni 1995 wegen Volksverhetzung, Aufstachelung zum Rassenhaß und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener zu 14 Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt; Ewald Althans und Günter Deckert wurden wegen der gleichen Delikte ebenfalls zu hohen Haftstrafen ohne Bewährung verurteilt.
- 13 Vgl. Gustav Spann, Rechtfertigung des NS-Staates, in: Wolfgang Benz (Hg.), Legenden, Lügen, Vorurteile, München 1992, S.170-175.
- 14 Wolfgang Wippermann, Die Wiederkehr der Propaganda. Einige Anmerkungen zur grotesken Debatte um die „Kriegsschuldflüge“, in: Frankfurter Rundschau Nr.253 vom 31.10.1995.
- 15 Thies Christophersen, Die Auschwitz-Lüge, Mohrkirch 1973, S.21.
- 16 Z.B. Richard Harwood (d.i. Richard Verrall), Starben wirklich 6 Millionen? Richmond 1979, S. 3.
- 17 Vgl. Martin Broszat, Hitler und die Genesis der Endlösung. Aus Anlaß der Thesen von David Irving, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 25 (1977), S.739-775.
- 18 Z.B. Arthur Butz, Der Jahrhundertbetrug, Vlotho 1977, S. 287-298.

# ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

- 19 Wilhelm Stäglich, Der Auschwitz-Mythos. Legende oder Wirklichkeit? Eine kritische Bestandsaufnahme. Tübingen 1979.
- 20 Jürgen Graf, Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust, Würenlos (Schweiz) 1994.
- 21 Z.B. Richard Harwood (wie Anm. 16) S.5 f.
- 22 Vgl. hierzu Hellmuth Auerbach, „Kriegserklärungen“ der Juden an Deutschland, in: Wolfgang Benz (wie Anm. 13) S.122-126.
- 23 Oliver Schröm, Rechte Professoren. Unter dem Schutz von Freiheit für Forschung und Lehre verbreiten Hochschullehrer braunes Gedankengut und engagieren sich in obskuren Sekten, in: Stern 2/96 vom 4.1.1996, S.43.
- 24 Die Jewish Agency [for Palestinel wurde 1921 auf Initiative von Chajim Weizmann gegründet. Sie war „vom Völkerbund als öffentliche Körperschaft anerkannt für den Zweck, die Palästina-Regierung zu beraten und mit ihr zusammenzuarbeiten in solchen ökonomischen, sozialen und anderen Fragen, welche die Errichtung der Nationalen Heimstätte und die Interessen der jüdischen Bevölkerung Palästinas betreffen, und - stets unter der Kontrolle der Regierung - mitzuhelfen und teilzunehmen an der Entwicklung des Landes.“ Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Begründet von G. Herrlitz und B. Kirschner. Band III. Berlin 1927, S. 246-249. Vgl. auch Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, herausgegeben von Eberhard Jäckel/Peter Longerich/Julius H. Schoeps, Berlin 1993, Bd. II, S. 668-670.
- 25 Übersetzung aus: Hellmuth Auerbach (wie Anm. 22) S. 123.
- 26 Übersetzt von Paul Heinemann (Universität Kassel).
- 27 Ernst Nolte, Der europäische Bürgerkrieg 1917-1945, Frankfurt/M. / Berlin 1987, S. 317.
- 28 Hellmuth Auerbach (wie Anm. 22) S. 124.
- 29 So beispielsweise Emil Aretz, Hexen-Einmal-Eins einer Lüge, 5. Auflage, München 1984, S.143.
- 30 „Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar 1939“, in: Das Werden des Reiches. 1939. Teil 2. Bearbeitet von Dr. Hans Volz. Berlin 1940 (=Dokumente der Deutschen Politik. Herausgegeben von F. A. Six. Band 7, Teil 2).
- 31 Wilhelm Stäglich (wie Anm. 19) S.88.
- 32 Zitiert nach Broszat (wie Anm. 17) S.749.
- 33 Zitiert nach Broszat wie Anm. 171 S.755.
- 34 Wilhelm Stäglich (wie Anm. 19) S. 8, S.277, S.378 f; Henri Roques, Die „Geständnisse“ des Kurt Gerstein: Zur Problematik eines Schlüsseldokuments, Leonie am Starnberger See 1986; Guntram Denkmitt, Kurt Gerstein, ein Kronzeuge wankt, in: Nation Europa 37 (1987), Heft 2, S.31 f.
- 35 Miklos Nyiszli, Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz, Berlin 1992.
- 36 Zu Nyiszli vgl. Paul Rassiner (wie Anm. 3) S 16-18; ders., Das Drama der Juden Europas, Hannover o. J. (1965), S.64-70, zu Gerstein vgl. ebenda, S.71-96.
- 37 Wilhelm Stäglich (wie Anm. 19) S. 25.
- 38 Jean-Claude Pressac, Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes. München und Zürich 1994 (zuerst frz.: „Les Crématoires d'Auschwitz“. Paris 1993), S.97.
- 39 Jean-Claude Pressac (wie Anm. 38) S.161.
- 40 Jean-Claude Pressac (wie Anm. 38) S.92.
- 41 Jean-Claude Pressac (wie Anm. 38) Dokument 28 (im Anschluß an S.124).
- 42 Ernst Nolte argumentierte hier in einem Beitrag für die F.A.Z. ähnlich. Angesichts der Höchstkapazität der Krematorien (von fast 5000 Leichen täglich) und des Fehlens anderer Erklärungen dafür, daß man solche Kapazität vorgesehen habe, seien die „Folgerungen zwingend“: „Es gibt nicht nur zahllose Berichte von Überlebenden, sondern auch Geständnisse der Täter und zeitgenössische Dokumente wie zum Beispiel das zweifellos echte Schreiben der SS-Bauleitung in Auschwitz an die vorgesetzte Dienststelle in Berlin, in dem die tägliche Höchstkapazität der Krematorien mit nahezu 5000 angegeben wird, während die Anzahl der ‚auf natürliche Weise‘ Gestorbenen sogar auf den Höhepunkten der Typhus-Epidemien nie mehr als 300 betrug. Da nirgendwo von ausgedehnten Massenerschießungen in Auschwitz-Birkenau berichtet wird, sind die Folgerungen zwingend.“ Ernst Nolte, Ein Gesetz für das Außergesetzliche, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr.195 vom 23. August 1994, S.7.
- 43 John S. Conway, Frühe Augenzeugenberichte aus Auschwitz: Glaubwürdigkeit und Wirkungsgeschichte, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 27 (1979), S.260-284.
- 44 Rudolf Vrba, Die mißachtete Warnung. Betrachtungen über den Auschwitz-Bericht 1944, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 44 (1996), S.1 - 24 (Übersetzung von Hermann Graml).
- 45 Peter Gosztony, „Unternehmen Margarethe“, in: Die ZEIT Nr.12 vom 18. März 1994.
- 46 Als ein Beispiel von vielen Vernichtungslager Auschwitz Auschwitz als Unterrichtsthema im 7 Schuljahr in: Geschichte lernen Heft 43 (1995) S. 24-29 Diese Unterrichtseinheit stützt sich in Quellentexten auf die Höß'schen Aussagen und diejenigen von Dr. Michlos Nyiszli [richtig Miklos Nyiszli vgl. Anmerkung 35; d. Vf.], einem ungarischen Haftling in Auschwitz ohne dabei auch nur eine quellenkritische Überlegung (von quellenkritischer Methode ganz zu schweigen) anzustellen
- 47 Eugen Kogon/ Hermann Langbein/ Adalbert Rückerl u. a. (Hg.) Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation Frankfurt a. M. 1983
- 48 John S. Conway (wie Anm. 44).
- 49 Werner Wegner (wie Anm. 10) S.450-476.
- 50 Brigitte Bailer-Galanda/ Wolfgang Benz/Wolfgang Neugebauer (wie Anm. 10).
- 51 Wolfgang Benz (wie Anm. 13).
- 52 Vgl. dazu die Bibliographien: Anna Malcówna, Bibliografia KL Auschwitz za lata 1942-1980, Oswiecim 1991; Werner Renz, Auschwitz. Annotierte Bibliographie der deutschsprachigen Auschwitzliteratur, Frankfurt/M. 1994.
- 53 So war Werner Wegners Widerlegung des Leuchter-Reports bereits im Jahre 1990, die Arbeit von Wellers im Jahre 1991 erschienen. Interessant ist die Tatsache, daß Ernst Nolte in dem Buch, in dem sich Wegners Widerlegung des „Revisionismus“ befindet, selbst Autor ist! E. Nolte, Abschließende Reflexionen über den sogenannten Historikerstreit, in: Uwe Backes/ Eckhard Jesse/ Rainer Zitlmann (Hg.), Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, Frankfurt/ Berlin 1990, S.83-109.
- 54 „Ein historisches Recht Hitlers?“ Der Faschismus-Interpret Ernst Nolte über Nationalsozialismus, Auschwitz und die Neue Rechte, in: Der Spiegel Nr.40 (1994).
- 55 Franciszek Piper, Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Oswiecim 1993.
- 56 Bundesrats-Vizepräsident Klaus Wedemeier, Auschwitz ist der Tod der Menschlichkeit, in: Das Parlament Nr.6 vom 3.2.1995, S. 7.
- 57 Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.): Sterbebücher von Auschwitz. Fragmente. Bd 1: Berichte. Bde 2 u.3: Namensverzeichnis. München

## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

- New Providence - London - Paris 1995.
- 58 Vgl. Herbert Obenaus, Das Foto vom Baumhängen - ein Bild geht um die Welt, in: Stiftung Topographie des Terrors Berlin (Hg.): Gedenkstätten-Rundbrief, Nr.68, Oktober 1995, S. 3-8. - DEFA ist die Abkürzung für „Deutsche Film AG“, den ehemaligen zentralen Filmstudios der DDR in Potsdam-Babelsberg
- 59 Udo Walendy, Bild ‚Dokumente‘ für die Geschichtsschreibung? Vlotho o. J. (1973).
- 60 So auch Werner Wegner (Wie Anm. 10) S.453 f.
- 61 Deborah E. Lipstadt. Betrifft: Leugnen des Holocaust. Zürich 1994 (zuerst amerikan.: Denying the Holocaust. The Growing Assault on Truth and Memory. New York 1993). S.267 f.
- 62 Vgl. Michael Schmidt. Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf 1993, S.341 f.
- 63 Das Bundesverfassungsgericht hat in einem ebenfalls im April 1994 gefällten Urteil die *Kriegsschuldfrage* ausdrücklich als verfassungsrechtlich erlaubte Meinungsäußerung bezeichnet (1 BvR 434/87).
- 64 Es handelt sich um die Arbeiten von Viktor Suworow (Der Tag M), Joachim Hoffmann (Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945) und Walter Post (Unternehmen Barbarossa. Deutsche und sowjetische Angriffspläne 1940/41). Vgl. hierzu Rudolf Augstein. Über Hitlers „ureigenen“ Blitzkrieg mit der Sowjetunion. in: Der Spiegel Nr.6 vom 5.2.1996, S.100-125.

### Literatur zu den ‚Revisionisten‘:

- Auschwitz-Lüge, in: Enzyklopädie des Holocaust.  
Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden.  
Herausgegeben von Eberhard Jäckel/Peter Longerich/Julius H. Schoeps,  
3 Bände.  
Berlin 1993, Bd. 1, S.121-127.
- Baier, Lothar,  
Die Weißwäscher von Auschwitz. Robert Faurisson und seine Genossen,  
in: Trans Atlantik, 1981, Heft 7 S.14-26.
- Bailer-Galanda, Brigitte/ Benz, Wolfgang/  
Neugebauer, Wolfgang (Hg.), Wahrheit  
und „Auschwitzlüge“. Zur Bekämpfung  
„revisionistischer“ Propaganda.  
Wien 1995. Bastian, Till,  
Auschwitz und die „Auschwitz-Lüge“.  
Massenmord und Geschichtsfälschung.  
München 1994.
- Bayerisches Landesamt für  
Verfassungsschutz (Hg.), Revisionismus in  
der Bundesrepublik Deutschland.  
München 1992.
- Benz, Wolfgang,  
Antisemitismus in Deutschland. Zur  
Aktualität eines Vorurteils.  
München 1995.
- Benz, Wolfgang (Hg.),  
Dimension des Völkermordes. Die Zahl  
der jüdischen Opfer des National-  
sozialismus.  
München 1993.
- Benz, Wolfgang (Hg.),  
Legenden, Lügen, Vorurteile.  
München 1992.
- Benz, Wolfgang (Hg.),  
Rechtsextremismus in der Bundesrepublik  
Deutschland.  
Frankfurt/M. 1984.
- Binder, Gerhard,  
Revisionsliteratur in der Bundesrepublik,  
in: Geschichte in Wissenschaft und  
Unterricht 17 (1966), S.179-200.
- Broszat, Martin,  
Hitler und die Genesis der Endlösung. Aus  
Anlaß der Thesen von David Irving, in:  
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte  
25(1977), S.739-775.



## ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

- Conway, John S.,  
Frühe Augenzeugenberichte aus  
Auschwitz: Glaubwürdigkeit und Wirkungsgeschichte,  
in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 27  
(1979), S.260-284.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen  
Widerstandes (Hg.),  
Amoklauf gegen die Wirklichkeit. NS-  
Verbrechen und „revisionistische“ Ge-  
schichtsschreibung.  
Wien 1991.
- Graml, Hermann,  
David L. Hoggan und die Dokumente,  
in: Geschichte in Wissenschaft und  
Unterricht 14 (1963), S.492-514.
- Gutman, Yisrael,  
Denying the Holocaust. Jerusalem 1985.
- Kogon, Eugen/ Langbein, Hermann/  
Rückerl, Adalbert u.a. (Hg.),  
Nationalsozialistische Massentötungen  
durch Giftgas. Eine Dokumentation.  
Frankfurt/M. 1983.
- Langbein, Hermann,  
Überblick über neonazistische Literatur,  
in: Zeitgeschichte, 1975, Heft 9/10  
Juni/Juli 1975, S.236-242.
- Lipstadt, Deborah E.,  
Betrifft: Leugnen des Holocaust.  
Zürich 1994.
- Ohlemacher, Jörg/Schultze, Herbert,  
Anti-Holocaust-Kampagne. Zum  
Hintergrund von Neonazismus und Rechts-  
radikalismus. Text- und Bildokumente,  
Analysen und Vorschläge für den Un-  
terricht in weiterführenden Schulen  
(Geschichte, Gesellschaftslehre/ Politik,  
Religion und Ethik).  
Loccum 1992.
- Wegner, Werner,  
Keine Massenvergasungen in Auschwitz?  
Zur Kritik des Leuchter-Gutachtens, in:  
Uwe Backes/ Eckhard Jesse/ Rainer  
Zitelmann (Hg.), Die Schaften der  
Vergangenheit, Impulse zur Historisierung  
des Nationalsozialismus. Frankfurt/ Berlin  
1990, S.450-476.
- Wellers, Georges,  
Der „Leuchter-Bericht“ über die  
Gaskammern von Auschwitz, in: Dachauer  
Hefte, Nr.7 1991, S.230-241.
- Wellers, Georges,  
Die Zahl der Opfer der „Endlösung“  
und der Korherr-Bericht, in: Aus Politik  
und Zeitgeschichte B30/78, 29.7.1978,  
S.22-39.
- Literatur über Auschwitz (Auswahl):
- Adler, H.G./ Langbein, Hermann/  
Lingens-Reiner, Ella (Hg.),  
Auschwitz. Zeugnisse und Berichte.  
Köln/ Frankfurt/M. 1984.
- Aly, Götz/ Heim, Susanne,  
Vordenker der Vernichtung. Auschwitz  
und die deutschen Pläne für eine neue  
europäische Ordnung.  
Hamburg 1991.
- Auschwitz. Geschichte und Wirklichkeit des  
Vernichtungslagers. Reinbek 1980.  
Auschwitz in den Augen der SS. Rudolf  
Höß, Pery Broad, Johann Paul Kremer.  
3. überarb. Neuaufl. Warszawa 1992.
- Czech, Danuta,  
Kalendarium der Ereignisse im  
Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau  
1939-1945.  
Reinbek 1989.
- Demant, Ebbo (Hg.),  
Auschwitz - „Direkt von der Rampe weg“ .  
Kaduk, Erber, Klehr: Drei Täter geben zu  
Protokoll.  
Reinbek 1979.
- Greif, Gideon,  
Wir weinten tränenlos... Augenzeugen-  
berichte der jüdischen Sonderkommandos  
in Auschwitz.  
Köln/ Weimar/ Wien 1995.
- Gutman, Yisrael/ Berenbaum, Michael (Hg.),  
Anatomy of the Auschwitz Death Camp.  
Publ. i. Association with the U.S.  
Holocaust Memorial.  
Washington D.C. 1994.
- Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.),  
Die Auschwitz-Hefte. Texte der  
polnischen Zeitschrift „Przegląd Lekarski“  
über historische, psychische und  
medizinische Aspekte des Lebens und  
Sterbens in Auschwitz.  
2. Bde., Weinheim/ Basel 1987
- Hilberg, Raul,  
Sonderzüge nach Auschwitz.

# ANALYSEN ♦ MEINUNGEN ♦ DEBATTEN

- Mainz 1981.
- Hilberg, Raul,  
Die Vernichtung der europäischen Juden.  
Frankfurt/M. 1990.
- Höß, Rudolf,  
Kommandant in Auschwitz.  
Stuttgart 1958.
- Kogon, Eugen/ Langbein,  
Hermann/ Rückerl, Adalbert (Hg.),  
Nationalsozialistische Massentötung durch  
Giftgas. Eine Dokumentation.  
Frankfurt/M. 1983.
- Langbein, Hermann,  
Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumen-  
tation.  
Wien 1965 (unveränderter Nachdruck  
Frankfurt a. M. 1995).
- Malcówna, Anna,  
Bibliografia KL Auschwitz za lata 1942-  
1980.  
Oswiecim 1991
- Piper, Franciszek,  
Die Zahl der Opfer von Auschwitz  
aufgrund der Quellen der Forschung 1945  
bis 1990.  
Oswiecim 1993.
- Pressac, Jean-Claude,  
Die Krematorien von Auschwitz.  
München 1994.
- Renz, Werner,  
Auschwitz. Annotierte Bibliographie der  
deutschsprachigen Auschwitzliteratur.  
Frankfurt/M 1994.
- Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau  
(Hg.),  
Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im  
Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.  
München 1993.
- Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau  
(Hg.),  
Sterbebücher von Auschwitz. Fragmente.  
Bd. 1: Berichte. Bde 2 u. 3: Na-  
mensverzeichnis.  
München, New Providence, London, Paris  
1995.
- Werle, Gerhard/ Wandres, Thomas,  
Auschwitz vor Gericht. München 1995.

## Die Autoren

- Ayaß, Dr. Wolfgang  
Historiker. Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
der Akademie der Wissenschaften und der  
Literatur (Mainz), Projekt Quellenedition  
zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik  
(Arbeitsstelle Kassel).  
Arbeitsschwerpunkte: Historische Sozial-  
politik im Kaiserreich und im National-  
sozialismus.
- Krause-Vilmar, Professor Dr. Dietfrid  
Professor für Erziehungswissenschaft an  
der Universität Gesamthochschule Kassel.  
Herausgeber der Schriftenreihe  
„Nationalsozialismus in Nordhessen -  
Schriften zur regionalen Zeitgeschichte“.  
Arbeitsschwerpunkte: Regionale und  
lokale Geschichte des Nationalsozialismus.  
Mitbegründer der Gedenkstätte  
Breitenau/Guxhagen.

\* \* \* \* \*



Eine Schriftenreihe der  
Hessischen Landeszentrale  
für politische Bildung